



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

172 (13.7.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-258220](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-258220)

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

[illegible]

Als der Reichshofhalter gegenbei halle, z

Der Volksverrat der SPD geht weiter

Eupen-Malmedys Sozialdemokraten unter dem Kommando eines altbelgischen Juden

Wahlarbeit im Grenzland

Die Auflösung der SPD und ihrer Nebenorganisationen lenkt aufs neue den Blick auf die sozialdemokratischen Parteigruppen in den deutschen Grenzländern. Vor allem die Betätigung führender Sozialdemokraten im Ausland und der sozialdemokratischen Gruppen in den deutschen Grenzgebieten hat die landesverräterische Haltung der SPD immer wieder bewiesen. Ob nun in einer ostpreussischen Stadt durch die Mitwirkung der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten die deutsche Sprache als Verhandlungssprache im Stadtparlament verboten wird, oder ob das Hauptorgan der Eupen-Malmedys, die gemeinsamen Lügen über Deutschland Woche um Woche verbreitet,

überall, wo der Marxismus aus sicherem Hinterhalt arbeiten kann, beweist er, daß seine Führer eine Gesellschaft vaterlandsloser Gefallen bilden.

Das Ende der SPD im Reich ist eine selbstverständliche Folge davon, daß in den letzten Wochen und Monaten die bisher noch marginal eingeschalteten Volksgenossen in Massen ihre Bongen verlassen und sich der immer mehr wachsenden Volksgemeinschaft eingliederten. Diese Wandlung in der politischen Haltung ist möglich, weil sie mit eigenen Augen sehen konnten, daß die Reuehaltung auch für sie Ruhe und Ordnung und die Hoffnung auf Brot bedeutet. Während sich im Reich so eine große Wandlung vollzieht und der Marxismus seine Macht über die bisherigen Anhänger verliert, sucht er in den grenzdeutschen Gebieten eine gleiche Bewegung zu verhindern, indem er Tag für Tag durch Zeitungen und Versammlungen gegen das deutsche Mutterland aufhetzt. Da er hierbei meist der Verbündete des gaskenden Staates ist, hat er von dieser Seite nur alle Förderung zu erwarten.

Wir sehen daher in den deutschen Grenzgebieten das Schauspiel, wie die marxistischen Führer, die früher ihre Anhänger stets in den Glauben erhalten haben, als ob sie für ein großdeutsches Reich, für die Wiedervereinigung mit dem Vaterland einträten, in dem Augenblick gegen Deutschland Stellung nahmen, als durch die nationale Revolution der erste Schritt zur Erreichung dieses Zieles erfolgte. Freilich ist ihr marxistischer Zukunftsraum, in unerschöpflicher Ferne gerückt und ihre Enttäuschung ist zu verstehen. Daß sie nun aber ihre bisher gepredigten Ziele verleugnen und offen gegen eine Wiedervereinigung der entzweiten Gebiete mit Deutschland arbeiten, wie es zum Beispiel die „Arbeit“, das marxistische Wochenblatt in Eupen tut, erlaubt sie als Landesverräter schlimmster Sorte.

Gerade der Arbeiter Malmedy, der Hauptkämpfer der neubelgischen Sozialdemokratie, ließ niemals Zweifel darüber aufkommen, daß er unter allen Umständen und mit aller Zähigkeit an der Waffe seiner Heimat zu Deutschland schielte.

Am 25. Februar schrieb die „Arbeit“: Der Nationalsozialismus ist nichts anderes als die absolute Rechtslosigkeit des Volkes. Und für ein solches Hitler-Deutschland sollen wir Sehnsucht zur Rückkehr haben. Zwei Monate später,

am 15. April, konnte man in demselben Blatt lesen: „Deutschland ist eine Hölle, worin kein Mensch mehr leben kann, da kein Geist mehr denken darf.“ Das wagt eine Zeitung Menschen vorzusetzen, die keine zwanzig Kilometer von der Reichsgrenze wohnen, von denen sich mancher tagtäglich über die Verlogenheit dieser Reueheren überzeugen kann. Seitdem hat sich an der Haltung des Blattes nichts geändert. In der letzten Nummer vom 17. Juni äußert sich der Jude Sommerhausen: „Wer in Deutschland nicht gleichgeschaltet werden will, muß sich mit unterirdischer Propaganda abfinden. Die deutsche Sozialdemokratie hat es unter Bismarck, Schönerer, Sozialistengesehen zehn Jahre lang getan. Sie wird die alten Traditionen wieder aufleben lassen.“ Von sicheren Schlupfwinkeln aus soll an der Untervollziehung des Reiches gearbeitet werden. Freilich sind nicht die kleinen Eupener Funktionäre die legitim Verantwortlichen für diese Hege. Die Sozialdemokraten Eupen-Malmedy sind in die sozialistische Partei Belgien eingegliedert und von hier aus kommen die Befehle. Der für Eupen-Malmedy zuständige Oberbörse, der Jude und Altbelgier Marc

Sommerhausen, hat es mit Hilfe seines deutschlingenden Namens und seiner nicht ernst gemeinten Versprechungen verstanden, auf den Schultern seiner deutschen Wähler einige Stufen der parlamentarischen Leiter zu erklimmen. Ein großer Teil der sozialistisch und deutsch gesinnten Arbeiter in Eupen und Malmedy hat sich mit Abscheu von dieser gemeinen Hege gegen sein Vaterland abgewandt. Die Funktionäre, die sich noch im Schlepptau ihrer Brüsseler Vorgesetzten befinden, sollten sich bald besinnen und, ehe es für sie zu spät ist, den Standpunkt wieder einnehmen, den manche von ihnen aus ehrlicher Überzeugung jahrelang vertreten haben. Oder wollen die „Reis und Genossen“ es auf sich nehmen, die Rückkehr Eupen-Malmedys zu Deutschland zu hintertreiben und das einmal verantworten.

Die deutsche Freiheitsbewegung findet auch in Eupen-Malmedy und auch unter der sozialistischen Arbeiterschaft immer mehr Freunde. Weder Gewaltmittel noch die Hege marxistischer Genossen können hieran etwas ändern. Wegen Volksbewegungen werden diese Dinge zu untauglichen Mitteln.

Die Landesstellen für Volksaufklärung und Propaganda und ihre Leiter

Berlin, 11. Juli. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Leiter der 13 Landesstellen für Volksaufklärung und Propaganda ernannt. Die Landesstellen lassen Gebiete zusammen, die entweder wirtschaftlich oder durch die Stammesangehörigkeit ihrer Bevölkerung zusammengehören.

Es sind folgende Landesstellen errichtet worden:

1. Landesstelle: Berlin-Brandenburg-Grenzmark, umfassend die Provinzen Brandenburg und Grenzmark. Leiter: Schulze-Wechsungen, Berlin; 2. Landesstelle: Hamburg-Schleswig-Holstein, umfassend Freie Stadt Hamburg und Provinz Schleswig-Holstein. Leiter: Fouquet-Hamburg; 3. Landesstelle: Niedersachsen, um-

fassend die Provinz Hannover und die Länder Oldenburg, Bremen, Braunschweig. Leiter: Gutzkow-Hannover; 4. Landesstelle: Westfalen-Lippe, umfassend die Provinz Westfalen und die Länder Schaumburg-Lippe und Lippe-Deimold. Leiter: Homann-Münster; 5. Landesstelle: Rheinland, umfassend die Rheinprovinz. Leiter: Toni Winkelmeyer-Köln; 6. Landesstelle: Hessen-Nassau, umfassend die Provinz Hessen-Nassau und den Freistaat Hessen. Leiter: Müller-Schell, Frankfurt-Main; 7. Landesstelle: Baden-Württemberg, umfassend die Länder Baden und Württemberg. Leiter: Moraller-Karlsruhe; 8. Landesstelle: Bayern, umfassend das Land Bayern. Leiter: Oberregierungsrat Ebner-München.



Der letzte deutsche Kreuzer in Scapa Flow gehoben.

Als letztes der am 21. Juni 1919 in der Bucht von Scapa Flow versenkten Schiffe ist der große Kreuzer „von der Tann“ gehoben worden. Er wird jetzt wieder nach Kiel zum Abwracken geschleppt. Auf unserem Bild passiert er die Nord-Brücke. Die an der Oberfläche sichtbare Röhre dient zum Einpumpen von Luft in das Schiffinnere, wodurch die Hebung erfolgte.

Reben diesen Landesstellen werden in den nächsten Tagen weitere 18 Nebenstellen errichtet werden. Mit der Leitung der Landesstellen sind seit Jahren erprobte, erfahrene und befähigte Propagandisten beauftragt worden. In jeder Landesstelle treten in den nächsten Tagen noch je zwei Referenten, darunter je ein Vizepräsident. Die Aufgaben der Landes- und Nebenstellen sind außerordentlich vielfältig. Neben der Durchführung der Anordnungen des Reichsministeriums obliegt ihnen die Aufrechterhaltung enger Fühlungnahme mit der breiten Öffentlichkeit. Sie sind die dauernd wirkenden Verbindungsglieder zum Volk. Ihre vornehmste Aufgabe wird sein, an der großen geistigen Umgestaltung des Volkes richtunggebend und erfolgreich mitzuwirken.



Presschef Franz Moraller wurde zum Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg für Volksaufklärung und Propaganda ernannt.

9. Landesstelle: Mitteldeutschland, umfassend die Provinz Sachsen und die Länder Thüringen und Anhalt. Leiter: Tschler, Halle; 10. Landesstelle: Sachsen, umfassend das Land Sachsen. Leiter: Salzmann, Dresden; 11. Landesstelle: Schlesien, umfassend die Provinzen Ober- und Niederschlesien. Leiter: Guntz, Breslau; 12. Landesstelle: Ostpreußen, umfassend die Provinz Ostpreußen. Leiter: Palys, Königsberg; 13. Landesstelle: Pommern-Mecklenburg, umfassend die Provinz Pommern und die Länder Mecklenburg-Schwerin und Strelitz. Leiter: Reumann, Stettin.

Neben diesen Landesstellen werden in den nächsten Tagen weitere 18 Nebenstellen errichtet werden.

Mit der Leitung der Landesstellen sind seit Jahren erprobte, erfahrene und befähigte Propagandisten beauftragt worden. In jeder Landesstelle treten in den nächsten Tagen noch je zwei Referenten, darunter je ein Vizepräsident. Die Aufgaben der Landes- und Nebenstellen sind außerordentlich vielfältig. Neben der Durchführung der Anordnungen des Reichsministeriums obliegt ihnen die Aufrechterhaltung enger Fühlungnahme mit der breiten Öffentlichkeit. Sie sind die dauernd wirkenden Verbindungsglieder zum Volk. Ihre vornehmste Aufgabe wird sein, an der großen geistigen Umgestaltung des Volkes richtunggebend und erfolgreich mitzuwirken.

Sorgen um die Rote Armee

Vor einigen Wochen wäre die Zukunft der Sowjetunion nicht anders als Schwarz in Schwarz zu malen gewesen. Hungerknoten bedroht besonders den Süden, also die eigentlichen Korn- und Weizengebiete des Reiches. Die Verkehrsverhältnisse haben sich unaufhörlich verschlechtert, eine unaufhaltsame Desorganisation hat zu einer Lahmlegung der gesamten großstädtischen Versorgung geführt. Auch bei den Russen gibt es eine Grenze des Duldens und Erlebens. Dazu kam, daß in der Arbeiterschaft das proletarische Selbstbewußtsein sowohl durch die launische Selbstkaufgabe des Kommunismus in Deutschland wie durch das siegreiche Vordringen Japans in der Mandschurei auf das Bedenklichste herabgesunken wurde. Der einzige Ruhepunkt in dem Dementel des Reiches war ferner die Rote Armee. Geriet auch sie in die Stimmung, gemischt aus dumpfer Verzweiflung und chaotischem Aufbegehren, hinein, so war praktisch das Ende des Sowjetstaates da.

Ueber Nacht ist jedoch zum mindesten in der Arbeiterkraft und in der Armee ein Stimmungsumschwung eingetreten. Der Wirtschaftsfrieden mit England wird hier sehr richtig aufgefaßt als ein Bündnisangebot Englands an Rußland gegen das gefährlich expandierende Japan. Im Außenamt des Kreml ist man darüber hinaus der Meinung, daß es nur noch Tage und allenfalls Wochen dauern könne, bis Präsident Roosevelt nun auch endgültig die Sowjetunion anerkennen. Damit aber empfinde die revolutionäre Sowjetunion von den imperialistischen angelsächsischen Staaten den offiziellen Auftrag, Japan künftighin nicht mehr vorzuschieben zu lassen, sondern ihm bei erster Gelegenheit mit bewaffneter Macht entgegenzu-

treten. Stalin und seine engste Umgebung haben zweifellos erkannt, daß Rußland sich am Vorabend der furchtbaren Hungertatstrophe der Neuzeit befindet, wenn nicht in letzter Stunde die englisch-amerikanische Hilfe einsetzt. Würde man im Ton der von den Sowjetblättern so sehr verpönten sozialdemokratischen Emigrantenpresse aus Prag sprechen, die hier in Moskau viel gelesen und kolportiert wird, so bliebe nichts anderes übrig als die Feststellung: „Die proletarische Weltrevolution hat Armee und Arbeiterschaft an den imperialistischen Weltkapitalismus verkauft!“

Aber wie dem auch sei, der Kreml muß, um die innere Katastrophe zu verhindern, die revolutionären Spannungen nach außen hin ablenken. Rußland ist augenblicklich durch die neuen Verträge mit England zum kontinentalen Gegen Englands gegen Japan geworden. Das Schicksal Rußlands aber hängt mehr als je vom Einfluß und der Entwicklung der Roten Armee ab. Ueber eines muß man sich in Westeuropa klar sein. Die Sowjetunion ist der militärischste Staat der Welt. Ein Angriff auf Rußland würde zweifellos an dieser Volksmobilisierung und den Ausweichmöglichkeiten der russischen Weite scheitern. Ein Angriffskrieg gegen Japan aber ist in seinem Ausgang vollkommen unberechenbar. Man muß schon einmal die Struktur und die Problematik der Roten Armee näher untersuchen, wenn man hier zu einer mehr oder minder prophezelenden Schlussfolgerung kommen will.

Die Dienstpflicht des roten Soldaten beträgt zwei Jahre bei der Infanterie, drei Jahre bei der Kavallerie und der technischen Waffe. Eine ausgezeichnete Jugendausbildung der halbstaatlichen Jugendverbände bereitet den jungen Russen auf die Wehrpflicht vor, die vom

19. bis zum 40. Lebensjahr dauert. Es ist jedoch unmöglich, die durchschnittliche Jahresklasse von 1 200 000 einzuziehen und auszubilden. Die aktive Stärke der Armee beträgt daher nur 860 000 Mann, während die zurückgestellten Jahrgänge öftlich in der Fabrikgenossenschaft oder im Bauernkollektiv von Berufsoffizieren ausgebildet werden. Neben der aktiven Armee besteht eine Territorialarmee, die jährlich 200 000 Mann ausbildet und eine Gesamstärke von 5-7 Millionen hat. Was weder von der aktiven Armee noch von der Territorialarmee erfaßt werden kann, geht durch den Ausbildungsweg der mächtigen halbstaatlichen Freiwilligenverbände. Sie umfassen 12 000 000 Mitglieder, die im Waffendienst ausgebildet sind, und unterhalten 30 000 Ausbildungslager, in denen Männer wie Frauen zumindest infanteristisch, großen Teils aber auch in Spezialfächern unterrichtet werden.

Die Unteroffiziere ergänzen sich aus der Mannschaft, die Offiziere dagegen gehen aus dreijährigem Kriegsschulbesuch hervor. Das Ausbildungsniveau des russischen Offiziers ist ein ungemein hohes. Zumal die deutsche Militär-Literatur ist in überraschendem Maße den jungen russischen Offizieren bekannt. Vom Bataillonsführer aufwärts muß jeder Offizier eine dreijährige Kriegsakademie durchmachen. Politische Kommissare gibt es nur noch in geringem Maße, da der rote Offizier den Staat bejaht, der ihm die Waffe und die Disziplinargewalt wiedergegeben hat.

Die Disziplin der Mannschaft ist gut. Nur wenn, wie jetzt, die Lebensmittelversorgung der Bauernschaft katastrophal wird, wächst die Unzufriedenheit in der Armee. Sie richtet sich in erster Linie gegen das System der Staatsbürokratie, deren Schematismus man alle Schuld

gibt. Augenblicklich hat die Stimmung in der Armee einen Grad der Bürokratenfeindschaft erreicht wie niemals in den letzten zehn Jahren. Wohlwemerkt, die russische Armee ist nicht antibolschewistisch, sie ist auch Stalin durchaus ergeben, aber sie hat keinen Sinn und kein Verständnis für das doktrinaire Schalten und Walten einer wahnwinnig gewordenen Bürokratie, die den marxistischen Grundsätzen zufolge ein Volk aufopfert. Es wird nicht viel nützen, wenn jetzt eine neue „Reinigungsaktion“ in der Armee beginnt. Der rote Soldat ist zu neunzig Prozent Bauernsohn. Er tut seine Pflicht, und er ist auch voller Stolz Soldat. Wo aber die häusliche Familie unter der Rot zusammenbricht, strahlt dieser menschliche Zusammenbruch in die Kasernen zurück und erzeugt hier eine gefährliche Revoltenstimmung. Diese Stimmung wird kaum beseitigt werden können, wenn, wie jetzt, der Sold für alle Grade der Mannschaft und des Offizierskorps erhöht wird. Die Ursache der Bürokratenfeindschaft liegt tiefer, als daß diese mit einer vorübergehenden Soldserhöhung beschwichtigt werden könnte. Die Reinigungsaktion wird diesmal genau das Gegenteil von dem erreichen, was sie erreichen soll. Zumal im Offizierskorps wird die Stimmung wachsen, die auf einen zwar dem Namen nach national-bolschewistischen, in der Sache jedoch national-sozialistischen russischen Staat hindrängt. So lange äußere Ereignisse der Armee keine Gelegenheit geben, aktiv in die große Politik einzugreifen, wird der Sowjetstaat jedoch vom Feere her nicht erschüttert werden. Kommt es jedoch, woran man in der Roten Armee fest glaubt, zu dem Krieg mit Japan, so wird Rußland vor einer Entwicklung stehen, die in ihrer revolutionären Dynamik vollkommen unberechenbar ist.

Hier werden die Männer gebildet, die für das neue Reich zu kämpfen verstehen

Feierliche Einweihung der Gauamtschule in Karlsruhe

Karlsruhe, 12. Juli. Am Dienstag nachmittag 4 Uhr fand in der Aula der früheren Lehrerbildungsanstalt in der Bismarckstraße die Eröffnung der Gauamtschule statt. Die badische Landeshaupthandlung hat mit dieser Landesführerschule eine Erziehungsstätte ersten Ranges erhalten. Die Bedeutung der Eröffnungsfestlichkeit für das Land Baden wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des Gauleiters Robert Wagner, des Ministers des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Dr. Wacker, des Ministerialdirektors im Kultusministerium, des Oberregierungsrats von Dusch, in dankenswerter Weise hatten sich erste Lehrkräfte der badischen Hochschule für Musik, an der Spitze Professor Franz Philipp in den Dienst der Veranstaltung gestellt. Von der Hochschule für Musik wählten ferner mit Frauentein Lotte Münch, Professor Josef Schell, Oskar Schmidt, Georg Valentin Panzer und Fritz Kolbe. Die musikalischen Darbietungen gaben der Feierlichkeit ein überaus stimmungsvolles Gepräge.

Reichsstatthalter Robert Wagner, der in Begleitung der Regierungsvertreter erschien wurde durch die Teilnehmer des ersten Kurses der Gauamtschule vor dem Eingang des Gebäudes empfangen. Er durchschritt die spaltförmigen Reihen der Teilnehmer und begrüßte jeden Einzelnen in herzlichster Weise.

Die Aula war mit den Fahnen der nationalsozialistischen Revolution, Vorzeichen und einem in der Mitte des Podiums aufgestellten großen Bild unseres Führers festlich geschmückt. Die Feier nahm mit dem Vortrag von zwei Reden aus dem Kabinettquartier C-moll von Johannes Brahms ihren Aufbruch.

Der Leiter des Gauamtschulungsamtes Baden, Ministerialrat Gärtnner

nahm darauf das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er ließ die Anwesenden, besonders unseren verehrten Gauleiter, Reichsstatthalter Robert Wagner, sowie die Vertreter der badischen Regierung herzlich willkommen heißen. Er dankte dem Reichsstatthalter, dem Gauleiter, dem Reichsstatthalter Robert Wagner, sowie den Vertretern der badischen Regierung herzlich willkommen heißen. Er dankte dem Reichsstatthalter, dem Gauleiter, dem Reichsstatthalter Robert Wagner, sowie den Vertretern der badischen Regierung herzlich willkommen heißen.

Mit Wirkung von heute sei als Leiter der neuen Gauamtschule der bewährte Parteigenosse August Kramer ernannt worden. Er freue sich, daß gerade ein so alter und bewährter Kämpfer mit der Leitung dieses wichtigen Amtes beauftragt worden sei.

Der Leiter des Gauamtschulungsamtes Baden, Gärtnner übergab dem Leiter der Gauamtschule, Kramer die Leitung der Anstalt mit dem Wunsch, daß es P. Kramer gelingen möge, aus der Schule eine solche des Willens und der nationalsozialistischen Tat zu machen.

Der neuernannte Leiter Kramer

dankte dem Gauleiter Robert Wagner für das bewiesene Vertrauen. Er sei sich bewußt, daß gerade diese Schule eine außerordentlich wichtige Aufgabe zu erfüllen habe. Die Geschichte der Völker werde immer von Minderheiten gemacht und von dieser Stelle aus werde dazu beigetragen werden, daß die nationalsozialistische Minderheit im richtigen Sinne geschult werde, damit diese imstande sei, das gesamte deutsche Volk so zu erziehen, wie es im Interesse unseres deutschen Volkes und seiner Zukunft liege. Er werde seine ganze Kraft daran setzen, auch an dieser Stelle seine Pflicht bis zum Äußersten zu erfüllen.

Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Ansprachen kam Joseph Haydn's Regitativ und Arie für Sopran und Klavier „Nun heut die Zeit“ aus der Schöpfung und die Arie für Sopran, Violine und Klavier aus der Oper „Il re pastore“ von Wolfgang Amadeus Mozart, gesungen von Frauentein Lotte Münch, am Flügel Professor Franz Philipp, zu Gehör. Unter dem atemlosen Schweigen der Männer, die aus der harten Tagesarbeit in den verschiedenen Berufen hier zusammengekommen waren, stuteten die jarten Töne durch den Saal. Professor Franz Philipp spielte aus dem Konzert für zwei Violinen und Orgel das Largo ma non troppo von Joh. Seb. Bach. Nachvoll erbrachte die Orgel in dem atemlos abwärts ausgezeichneten Saal. Der lebhafteste Beifall bewies, daß die musikalischen Darbietungen ein sehr dankbares Publikum gefunden hatten.

Jetzt nahm der Gauleiter

Reichsstatthalter Robert Wagner,

unter dessen Führung die nationalsozialistische Bewegung aus kleinsten Anfängen heraus zu ihrer heutigen überragenden Machtposition gelangt ist, das Wort zu einer Rede, die für die Arbeit der Gauamtschule als richtunggebend zu gelten hat. Der Gauleiter betonte elungung die enge Verbundenheit des Schicksals des Einzelnen und des einzelnen Standes mit dem des Volksganzen. Es sei, so fuhr der Reichsstatthalter etwa fort, eine Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung, die sie sich von Anfang an gestellt habe, dem deutschen Volk endlich die politische Führerschaft zu geben, die berufen und befähigt sei, den harten und schweren Schicksalskampf unseres Volkes führen zu können. Die Aufgabe durch die nationalsozialistische Bewegung sei vielleicht unbewußt im Laufe der letzten Jahre gegeben. Er sei überzeugt, daß gerade darin das Geheimnis des Erfolges der Bewegung liege, und daß diese Bewegung berufen sein müsse, in das Herz des Volkes vorzudringen und dieses Volk mit fortzureißen und über alles Trennende hinweg

wieder zur Nation zu machen. Um den Führer der nationalsozialistischen Bewegung hätten sich die Kämpfer unseres Volkes versammelt, die über jene innere Kraft und Härte und innere Fähigkeit, aber auch über jene Klugheit verfügten, die allein geeignet seien, dem Volk wieder zu seinem Lebensrecht zu verhelfen und es wieder emporzuführen zu Freiheit und Recht und schließlich zum irdischen Glück. Wir Nationalsozialisten glauben, daß die Führer eines Volkes gegeben seien mit all ihrer inneren Veranlagung zum Führen und mit ihrer inneren Verufenheit. Es sei lediglich die Kunst, diese Männer zu entdecken, sie auszuwählen und dem natürlichen Ausleseprozeß zu Hilfe zu kommen. Es sei eine Aufgabe der neu errichteten Gauamtschule, diesem natürlichen Ausleseprozeß zu Hilfe zu kommen, um die Männer, die sonst auf Grund ihrer Leistungen draußen im Land aus der Masse emporgehoben seien, als Führer bereitzustellen in dieses Bildungs-Institut. Hier müßten sie, anknüpfend an ihre natürlichen Veranlagungen, gefördert, geschult und ausgebildet werden auch für ihre schwere Aufgabe, den Lebenskampf unseres Volkes zu leiten. Dabei seien wir alle überzeugt, daß die Arbeit in dieser Schule sich nicht in erster Linie um die Vermittlung des Wissens, sondern in erster Linie um die Förderung und Schulung des Charakters zu befähigen habe.

Das Wissen sei sekundär, der Charakter und die Charakterbildung aber primär.

Nicht nur um die Charakterbildung würde diese Schule besorgt sein müssen, sie werde sich auch um die körperliche Schulung und die körperliche Erhaltung zu befähigen haben. Ein gesunder Geist und eine gesunde Seele könnten nur in Verbindung mit einem gesunden Körper erhalten werden. Deshalb werde sich die Gauamtschule auch um den Sport und die körperliche Erhaltung zu sorgen haben. Schließlich sei es nötig, daß die Männer, die durch diese Schule hindurchgehen, im nationalsozialistisch-weltanschaulichen Sinne zu schulen seien.

Es seien hier jene Männer zu schaffen und zu bilden, die gleich dem SA-Mann für die nationalsozialistische Weltanschauung und damit die Grundlagen des neuen Reiches zu kämpfen verstehen und entschlossen seien müßten wie der SA-Mann ihr Leben einzusetzen und wenn es erfordert würde, auch hinzugeben für die Erhaltung des Volkes.

Wenn einmal die weltanschauliche Schulung innerhalb der Führerschaft der Bewegung so weit fortgeschritten sein werde, daß Männer des deutschen Volkes bewußt das zu tun vermöchten, was der einfache SA-Mann unbewußt tue, nämlich in den Tod zu gehen für Volk, Vaterland, Freiheit und für die Ehre dieses Vaterlandes, dann glaube er, daß unserem Volk jene Führerschaft gegeben sei, die berufen sein werde, den harten und schweren Lebenskampf unseres Volkes zu führen. Die Leiter der Schule übernahmen eine der schwersten Aufgaben innerhalb unserer Bewegung, allein er glaube, auch die schwierigste. Sie übernahmen die geistige Schulung im Geiste unseres Führers und sie gaben unserem Volk die Führerschaft, die entschlossen sei, ihr ganzes Leben aufgeben zu lassen im Leben und im Lebenskampf unseres Volkes.

Der stürmische Beifall, mit dem die Rede des Reichsstatthalters aufgenommen wurde, bewies, daß seine Ausführungen den lebendigsten Widerhall gefunden hatten. Nach dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes schloß der Leiter des Gauamtschulungsamtes Baden, Ministerial-



Gauleiter Robert Wagner

spricht bei der Einweihung der Gauamtschule.

rat Gärtnner die Feier mit einem von der ganzen Versammlung aufgenommenen dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Es schloß sich eine Führung durch die Räume der Schule an. Der Gauleiter und die Regierungsvertreter gaben ihrer lebhaften Bestätigung über die Einrichtungen Ausdruck und sprachen ihre besondere Anerkennung aus für die in allen Punkten so erbebend verlaufene Feierlichkeit. Unter rauschenden Sieg-Heil-Rufen verließ der Reichsstatthalter in Begleitung der Regierungsvertreter die Schule und begab sich durch die wieder spaltförmigen Reihen der Schulungsteilnehmer nach seinem Kraftwagen.



Ga. August Kramer
der Leiter der Gauamtschule.

v. Gronaus Seeflugzeug-Geschwader in Zoppot begeistert empfangen

Danzig, 13. Juli. Die Ankunft des Seefluggeschwaders v. Gronaus in Danzig gestaltete sich zu einer großen nationalen Kundgebung am Strande von Zoppot.

Nach 4 Uhr nachmittags erschien, von Pillau kommend, Gronaus' Dornierboot, gefolgt von den übrigen Seeflugzeugen des Geschwaders in geringer Höhe über dem See, von vielen Tausenden begeistert begrüßt. Bei ruhiger See gingen die Flugzeuge zwischen dem See und der polnischen Grenze glatt auf dem Wasser nieder. Nach kurzem Aufenthalt in Zoppot flog das Geschwader zum Danziger Wasserflughafen auf der roten Weichsel bei Dettling-Neufähr. — Abends sprach Wolfgang v. Gronau im Deutschen Kasino in Danzig-Langfuhr über seine Erlebnisse auf dem Weltflug.

Valbos Geschwader in Labrador
Cartwright (Labrador), 12. Juli. Das Flugzeuggeschwader ist hier eingetroffen.

„Graf Zeppelin“ gelandet
Friedrichshafen, 12. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Mittwochabend um 20.20 Uhr in Friedrichshafen gelandet. An Bord befanden sich 20 Passagiere. Führer war Kapitän Lehmann. Das Luftschiff hat bei seiner jetzigen Mission insgesamt 600 000 Kilometer zurückgelegt.

Auflösung der Deutschen Bauernschaft
Berlin, 12. Juli. Da die von dem Reichsbauernführer Darré geschaffene bäuerliche Einheitsorganisation in Zukunft alle bisher bestehenden landwirtschaftlichen Spitzenverbände ersetzt, hat die Deutsche Bauernschaft am 11. Juli ihre Auflösung beschlossen.

Der tägliche Ueberfall auf die SA
Kärnten, 12. Juli. Die der SA angehörenden Brüder Franz Haber und Konrad Müller, die am Dienstag einen Ueberfall auf den SA-Mann Johann Langensfelder aus Zumdorf verübten, sind von Gendarmen in Zusammenarbeit mit SA-Männern verhaftet worden.

Das Waffenlager im Sandfack
Waldkirch, 12. Juli. Einen nicht allfälligen Fang machte ein Waldkircher Bürger, als er bei der Horst-Wessel-Aller an der Elz die Fischleine auswarf. Er entdeckte zwischen den Steinen liegend einen Sandfack, der ein kleines Waffenlager enthielt. Die Waffen wurden der Polizei übergeben.

Pg. August Kramer Leiter der Gauamtschule

Parteigenosse August Kramer ist von seinem Amt als Gaupropagandaleiter zurückgetreten und wird mit sofortiger Wirkung zum Leiter der Gauamtschule Baden ernannt.

Parteigenosse Ministerialrat Karl Gärtnner wird zum Leiter des Gauamtschulungsamtes Baden gleichfalls mit sofortiger Wirkung ernannt.

Die Gauleitung: gez.: Robert Wagner

Gegen die Verhissung unserer Symbole

Karlsruhe, 11. Juli. In der letzten Zeit sind häufig Fahnen und Wimpel gezeigt worden, die weder die Flagge des Reiches (Schwarz-Weiß-Rot), noch die Fahne der nationalsozialistischen Bewegung darstellen. Eine Verhissung beider Fahnen (Schwarz-Weiß-Rot mit Hakenkreuz) ist weder in der geschichtlichen Entwicklung begründet, noch kann eine derartige Mischung Anspruch auf Tradition erheben. Es wird deshalb ersucht, diese Fahnen (Wimpel) weder anzufertigen noch zu zeigen.

Die Gauleitung: gez.: Robert Wagner

Die Maßnahme gegen katholische Verbände

Teilweise Aufhebung

Karlsruhe, 12. Juli. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Am Dienstag, 11. Juli, haben im Ministerium des Innern Verhandlungen stattgefunden mit Vertretern des Herrn Erzbischofs über die Durchführung der Verfügung des Reichsführers wegen der Bekämpfung katholischer Organisationen. Die Verhandlungen, bei denen als Vertreter des Herrn Erzbischofs Domkapitular Juch, ein Vertreter des Sportkommissars und Landesjugendführers Kemper zugegen waren, haben sich in durchaus freundschaftlicher Form abgevolgt. Es bestand volle Übereinstimmung, daß in sämtlicher Weise der durch den Abschluß des Konkordats zwischen dem Heiligen Stuhl und der Reichsregierung neu geschaffenen Lage Rechnung getragen werden sollte. Der Innenminister hat demzufolge heute im Staatskanzler eine Bekanntmachung veröffentlicht, wonach alle Maßnahmen gegen solche katholischen Organisationen, die durch das Konkordat anerkannt sind, aufgehoben werden. Es handelt sich hierbei um die im katholischen Jugendmännerverband zusammengefaßten Vereinigungen (Katholischer Jugendmännerverein, Jungmänner, Eurenischer, Deutsche Jugendkraft und Nebenorganisationen). Die gegen die Organisationen des Zentrums (Katholischer, Kreuzfahr, Schöferklub, Winthorfbund, Friedensbund deutscher Katholiken) getroffenen polizeilichen Maßnahmen bleiben selbstverständlich noch wie vor bestehen.

Der rote Mob am Werk

Bremen, 12. Juli. Die Geheimen Staatspolizei teilt mit: Nach der in den letzten Wochen erfolgten Festnahme führender Köpfe der illegalen kommunistischen Bewegung wurde von marxistischer Seite besonders versucht, durch die Verbreitung von Broschüren unter den Seeleuten und Hafenarbeitern kommunistische Wühlarbeit zu betreiben. Auf Grund des scharfen polizeilichen Vorgehens gegen derartige Bestrebungen ist es im Verfolg der weiteren Ermittlungen nunmehr gelungen, auch hier führende Funktionäre in Haft zu nehmen.

Bei Baggararbeiten in Waller Fleet wurde ein Maschinengewehr und ein Militärgewehr sowie ein großer Vorrat marxistischer Schriften und Propagandamaterial gefunden.

Razzia in „Neu-Moskau“ bei Berlin

Berlin, 12. Juli. (Eigene Meldung.) Auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes wurde heute auf dem Gelände in Mariensfelde in der drittigen Laubensolone „Neu-Moskau“ und bei SPD- und KPD-Mitgliedern wie im Orte selbst eine Durchsuchung durchgeführt. Man fand bisher eine größere Menge Zerklebungsschriften, Waffen aller Art, Gewehre, Pistolen, Revolver, Geld- und Stichtaschen und Munition. Vier Personen wurden festgenommen.

Im Zusammenhang damit konnte auch der Bursche festgestellt werden, der am Totensonntag des vergangenen Jahres die Hakenkreuz- und schwarz-weiß-roten Schleifen von dem Gefallenen-Denkmal in Mariensfelde gestohlen hatte. Sie wurden in einem Keller versteckt aufgefunden.

Warnung!

In letzter Zeit mehren sich wieder die Fälle, daß Firmen das Hakenkreuzzeichen der NSDAP als Waren- oder Firmenzeichen auf Briefbogen und Geschäftspapieren verwenden.

Wir weisen zum letzten Male darauf hin, daß eine solche Verwendung des Hakenkreuzzeichens und Parteizusatzzeichens verboten ist und wir in Zukunft gegen solche Firmen vorgehen werden. Unter das Verbot fallen auch Zeichnungen und Marken, die eine Verwechslung mit dem Parteizusatzzeichen zulassen.

Gauleitung der NSDAP Baden
gez. Reumann

Aufruf!

Der Bund deutscher Mädel veranstaltet am 15. und 16. Juli ein großes Bezirks-treffen in Mannheim.

Am 15. Juli, abends 8 Uhr, findet ein Deutscher Abend, verbunden mit Hand-arbeits- und Bastelausstellung, im Ube-lungen-Jaak statt.

Sonntag, den 16. Juli, vormittags 1/2 9 Uhr, Feldgottesdienst mit Wimpelweihe auf dem Turnplatz des Turnvereins von 1846 (Luisenpark). Nachmittags 1/2 3 Uhr großer Jugendaufmarsch anlässlich des Lan-desjugendtages mit anschließender Schluß-kundgebung im Stadion.

Wir bitten die gesamte Parteigenossen-schaft und Bevölkerung Mannheims, die Veranstaltung zu besuchen.

Schülerabend

Kammermusikanten Marcelle Bächtold

Es ist immer ein Kunstgenuss zu erwarten, wenn die bekannte Klavierpädagogin zu einem Abend in ihren geräumigen Räumen in kleinen Kreisen einlädt. Waren es diesmal auch nur Schüler, die der Öffentlichkeit vorgeführt wurden, so kam man doch auf seine Rechnung. Versä-ger sind ausgeschlossen und mögen die kleinen Künstler betriebsmäßig noch Wünsche offen lassen, mögen sie mitunter leichte „Schwierig-keiten“ machen, so bewertete man ihre Leistungen nicht nach den Fehlern, sondern nach dem, was sie bieten können und wollen. Besonders erfreulich war bei diesem Schülerabend, so sehen, wie selbst-mächtig die Kinder zur Aufgabe der Kammer-musik erzogen werden. Wie keine andere Musi-kattung vermag die Kammermusik zu Kultur und Disziplin zu erziehen und wer, veredelt durch Ensemble- und Orchestermusik durch Radio die Lieberei als Belastung empfindet, mehr „grast“ und „klimpert“ und „dudelt“, der lerne hier spielen, wird sich der Notwendigkeit des Unterordnungs unter Akkordus und Disziplin bewusst.

Doch nun noch einige Worte über die Schüler und Schülerinnen. Sie haben alle die Erwartung überboten, sie haben begreifen, um was es sich bei der Kammermusik handelt und teil-weise recht zufriedenstellende Leistungen aufge-zeigt. In Duo, Trio und Quartett wechselten am Klavier Fritz Dreißbach, Oskar Gombel, die ihre Abkündigung aus einer Musikerfamilie nicht verleugnen kann, Heinz Jense, Fritz Kuhn, Otto Weber-Klein und Margot v. Döben. Durch-weg versprechen ihr musikalisches Empfinden und ansprechendes Können bei ihrem Alter zu manchen Hoffnungen. Nicht zuletzt verdienen Eva Kötter und Otto Wolf (Violine), Helmut Schwanitz (Viola) und insbesondere der selbst-lebende Fritz Sommer (Cello) besondere Er-wähnung. Sie warteten mit zufriedenstellenden und teilweise vortrefflichen Leistungen auf. rex.

Ein freches Bubensstück

Leideten sich bis jetzt noch unbekannt, indem diese das am Wasserumr angebrachte, 6 Meter lange und 1 Meter breite Schild des NSDAP mit der Werbeaufschrift: „Hierin in das NSDAP! abdrücken und daselbst in den Reichs-waren. Das Schild wurde in der Nacht von Freitag auf Samstag, 7. auf 8. Juli, abgerissen und gegen die Rohbandhandlung Grobe aus dem Reichs-waren gezogen.

Mögen sich das die Schandbuben gefast sein lassen, wenn sie einmal bei einem bezahlten Streich erwisch werden, dann gibt es keine Klage wegen Sachbeschädigung usw., sondern an Ort und Stelle wird gerichtet und vollstreckt. Wie der Richterspruch ausfällt, darüber können diejenigen dann in Klau einige Zeit nach-denken.

Sachdienliche Mitteilungen, welche zur Ermittlung der Täter führen können, richtet man an Herrn Bezirksführer Reitz, Mannheim, Q 3. 4.

„Das Werkzeug des Amateur-photographen“

Widete den Vortragsstoff der letzten Zusam-menkunft der Nationalsozialistischen Bildüber-gruppe Mannheim. Hr. Dr. W. Schneider, als Sprecher des Abends, erläuterte den Anwesen-den an einer von den Mitgliedern der Gruppe und dem Photodienst Schmidt, M. 2, aufgebauten reichhaltigen Ausstellung photographischer Appa-rate und Geräte die Verwendungsmöglich-keiten jedes einzelnen Modells. Die von besser Fachkenntnis gestützten Ausführungen des Red-ners boten nicht nur Gelegenheit eine große An-zahl Apparate und Hilfsgeräte kennen zu ler-nen, sondern vermittelten auch reiche Erfahrun-gen in der zweckmäßigen Anwendung jedes ein-zelnen Gerätes. Das verführte Gebiet erstreckte sich dabei von der einfachen Kammerkamera bis zur hochentwickelten Spiegelreflex- bzw. Spezial-kamera. Der erstrebte Zweck des Abends, in der beginnenden Vortragsreihe, die wir jedem Amateurphotographen nur bestens empfehlen können, zunächst Apparate und Zubehör einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen, um darauf die folgenden Vortragsreihen aufzu-bauen, dürfte in der dargebotenen Form beste Ausführung gefunden haben.

Eine Stadt macht Sommer

Kleine Revue eines heißen Tages — Die Sonnenbrille und das Schokoladeneis — Romantik in der Großstadt

Allgemeine Meteorologie.

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß eine Schwärze ebenso wenig den Sommer macht wie ein einzelner Badeanzug, und wenn er noch so leuchtend gelb hinter dem Schau-fenster von sonnenhellen Tagen am Rhein träumt. Trotz und alledem ist es nach langen Wochen unseres meteorologischen Nüchtern-gangs Sommer geworden: leuchtender, klar-blauer Sommer mit hohem Himmel und sanft dahinschwebenden weißen Wölkchen, also ganz so, wie er sein soll, um den Schatten des Wasserturms wieder zu hohen Ehren bringen zu kö-nen. Und da in der Zwischenzeit auch die be-sagte Schwärze und der träumende Badeanzug ein Bißchen an Auflage erlebt haben, kann man nunmehr mit Zug und Recht behaupten, daß die hohe Zeit des Mannheimer Rhein-strandbades gekommen ist, was wiederum zu einer logischen Schlussfolgerung Anlaß gibt: die Industriemetropole des Badnerlandes macht Sommer . . .

Jetzt kommt es eigentlich nur noch auf die Leute in den Badervarten an. Wenn es ihnen nicht einfällt, über Island irgendein neues Hoch oder Tief zu entdecken, daß sich mit mythe-rischen polaren Luftmassen vereinigt, um dann hierzulande als Mannheimer Landregen in Er-scheinung zu treten, dann können sie eigentlich es vergnügen zumute sein wie den Fischen im Bodensee, die ja mit uns armen Erdwand-lern in diesen begnadeten Tagen die zwar form-verschiedene, aber immerhin nicht allzu unter-schiedliche Aussicht haben, „gebaden“ zu wer-den. Aber wie gesagt: solange es Hochs und Tiefs, polare Luftmassen und ähnliche Scherze gibt, ist dem meteorologischen Frieden nicht zu trauen. . .

18 — ja, 20 — ja, 21 — passe . . .

Mit dem ersten vollbeheizten Sommer-tag, der vorgestern über Mannheim blaute, hat sich auch der Einlagebestand der Banken, will sagen: die Bevölkerung der Bänke in den prächtigen Mannheimer Parks erfrischlich gehoben. Es ist ja auch zu schön, so ein paar Stunden in fort-gesetzter Handlung in der Sonne zu sitzen und tiefgründige Betrachtungen darüber anzustellen, ob Villan Garvey in Hollywood schon den ersten Knoch mit ihrem Direktor gehabt hat und ob beim Gartenfest des Königs von England an-lässlich der WBA wohl mehr als 500 Liter Erdbeerbowle getrunken worden sind. Ja, man hat schon so seine eigenen, merkwürdigen Gedanken, wenn man neben Frau Meyer in der Sonne sitzt. Befagte Frau Meyer hat be-harlich den Kampf um eine Kaffeemilch in blauer Bolle aufgenommen. Sie ist das Schweigen in Verona und nur alle fünf Minuten ruft sie ihrem Kassen Karle — Alter: 7 Jahre; Be-ruf: Sportbildersammler; Besondere Kenn-zeichen: sehr dreißig — zu: „Karle, wannu' net hergehst, kriegst du der Frau verschlage!“ Die Natur will eben in Ruhe genossen sein . . .

Neben uns hat ein Jüngling von — groß-jährig gerechnet — 25 Jahren seine Korona um sich versammelt, um auf waidgerechte Art und Weise dem edlen Staatspiel zu fröhnen, ein Zeit-vertreib, der derzeit auf zahlreichen anderen Bänken flundenlang und mit wachsender Nie-drigbegeisterung beobachtet werden kann. Wenn also jetzt ein geruchsfamer Spaziergänger durch einen öffentlichen Park geht und plötzlich hört, dann braucht er nicht anzunehmen, daß Worte wie: „18 — ja, 20 — ja, 22 — passe“

da auf einer verschwiegenen Bank jemand seine Vorse revidiert, nein: da wird nur nach allen Koordinaten „gereist“. Damit soll man sich auch sonst unterhalten, wenn man viel Zeit hat und in keinem Berichterstattungsverhältnis zu der Frau Meyer und ihrem Kassen Karle steht? Na also . . .

Für zwei Mark Attribute.

Fräulein Lisa aber ist ausgegangen, um ihre Sommerklette einzukaufen, d. h. das Kleid war vom vergangenen Jahre noch vorhanden, so daß sich die gesamte Großaktion auf die um-gänglich notwendigen Attribute beschränken konnte. Da ihr derzeitiger Barbestand mit zwei ganzen deutschen Reichsmark allzu gering be-messen war, bestand die Wahl zwischen einer neuen Sonnenbrille und einer Tube Sonnen-creme. Um der Förderung ihres intelligenten Aussehens willen hat Fräulein Lisa die Son-nenbrille vorgezogen. Restbestand 15 Groschen . . .

Da hatte schon der Verkäufer in der Gestalt des Händlers, der an sein Schaufenster eben die große Reueigkeit liebt, daß man heute eine herrliche Mischung von Schokoladen- und Vanille-Eis die kleine Portion zu 20 und die große zu 30 Pf. kaufen könne. Herrlich — so ein Eis, bei dieser Temperatur und dann gratis dazu das Stützgitter Nachmittagskonzert der Kaufpreiser: halb zog er sie, halb ging sie hin — und ward erst nach einer halben Stunde, um dreißig Pfennig erleichtert, wieder ge-sehen . . .

Der Restbetrag von 1.20 deutschen Reichs-mark wurde dann in sinnreicher Aufstellung an den Anlauf eines Paares weißer Tennisschlä-gel und einer kleinen Flasche kalteschlagenen Olivenöls verschwendet. Worauf Fräulein Lisa die große Hornbrille aufsetzte und arm wie eine Kirchenmaus, aber heiter beschwingt heimwärts wanderte, Holz in dem Bewußtsein, für zwei Mark die Attribute des Sommers erstanden zu haben . . .

Zoo hinter Glas.

Jegends in der Stadt gibt es eine zoolo-gische Handlung, die ihren gesamten fliegenden, singenden, schwimmenden und sich sonst in irgendeiner Form betätigenden Tierpark zwei großen Schaufenstern anvertraut hat, vor denen immer ein Tugend Menschen stehen, um gratis und franko Einblicke in die Geheimnisse der Tierwelt zu nehmen. Vor diesem Schaufenster entspinnt sich zwischen Vater und Sohn beim Anblick einer tanzen den weißen Maus folgen-der Dialog:

„Du, Dadde, des Meisde tanzt do! Hach des g'hebe!“

„Jo, wir denn Meis im Keller grad g'nug. Ich brauch la weisse Meis azugucke!“

„Aber des Tierle tanzt doch; des duhn un-sere Meis ne!“

„Hach du des scho g'hebe, Du! Unsere Meis danze oach!“

„Aber des sinn doch la weisse Meis!“

„Na — unfer sinn ebe zwischen denne Rohie rumg'losse!“

„Aber zwischen denne Rohie könne die doch net danze!“

„Lassdub, dreckiger — ich glaab, du hast den Sonnenstich!“

Zwei Affen, die im Käfig hinter dem Schau-fenster diesem Zwiegespräch gelauscht hatten, schüttelten bedenklich die Köpfe und lächelten dann sinnvoll . . .



Morgenfeier (Badenianische Kundgebung) beim 9. Bundes-Sängerfest des Speyergau-Sänger-bundes. — Ludwigshafen, auf dem Ruppertsplatz.

Abend wird es wieder . . .

Und dann sinkt langsam der Abend auf die lebendige Stadt herab. Im Westen verlobt die Sonne in brennender Glut. Zwischen den Quadrate vibrieren die letzten Ströme eines heißen Tages. Alle Fenster sind geöffnet: ein paar Tische Klavier jähren an heißen Mauern vorbei und verebben im sterbenden Tag . . .

Jegends in einer kleinen Straße hat der alte Bäckermeister seinen Stuhl vor die Haus-tür gesetzt. Er trägt noch seine weiße Mütze und blickt wortlos in die Dämmerung eines arbeitsreichen Tages. Beinahe gedankenlos folgt der Rauch aus der Pfeife zur Gaslaterne empor. Es ist immer noch sehr warm . . .

Romisch: so wie an diesem Abend, so hat der Alte sicherlich schon vor dreißig Jahren in der Dämmerstunde vor der Haustür gesessen, da-mals, als noch die Pferdebahn fuhr und das ehrbare Handwerk noch goldenen Boden hatte. In der Zwischenzeit ist eine ganz neue Welt entstanden: mit neuen Menschen, neuen Maschi-nen und einem ganz anderen Leben. Trotzdem sitzt er unter der Gaslaterne vor seiner Haus-tür und denkt ein paar barmhertige Minuten lang an das hastende, stürmende Leben, das ihn in Ehren grau werden ließ . . .

Mannheim ist eine Großstadt, aber es gibt noch Winkel, in denen die hauchgarte Roman-tik einer versunkenen Zeit blüht. Wer mit seinen Schritten durch die Dämmerung zieht, kann sie vielleicht entdecken. Vielleicht . . .

Zahmer Ausflug.

Wenn die Stadt in Licht schwimmt, nähri sich der versunkene Tag von ein paar heißen Ruß, die aus den geöffneten Türen der Kaffeehäuser fliegen. Unbeteiligt ob dieser jaci-gen Abhimmeln aber läßt der Mond vom samtblauen Himmel auf die ruhigen Wasser des Rheins. In dieser Stunde wird ein neuer, leuchtender Sommertag geboren . . . O.H.

Litschifäulen

Einsame Wade und Landstrassen wissen nichts von ihnen. Ihre Heimat sind die Städte und Städte, in denen sich je nach Größe, Geschäftig-keit und pulsierendes Leben in den verschieden-sten Variationen um sie drängt. Verstreut in sie stehen sie, gleich Leuchttürmen, von der Elle der Vorbeigehenden wie die Wandlung um-spült, im ewigen Akkordus, selbstlicher und er-füllt von der Bichtigkeit ihrer Mission, erleben Romane mit, leben Schicksale sich entfalten und bollen, und bemühen sich, die hastenden Men-schen auf sich aufmerksam zu machen und ge-langen zu nehmen.

Unentwegt ruft und lockt und preßt ihr seltsames Gewand: grell-buntes Papier, bedruckt mit Bild und Wort, das oft in der Morgen-frühe von eifrigen Arbeitern wandelnd aber heiter gerührt wird, um durch ein neues, nicht weniger farbenfreudiges, erlebt zu werden. Stets erzählt ihr reiches Gesicht Anekdo-ten: macht Klänge für Theater, Kinos, Zigaretten-fabriken, Wohlstands- und Sportveranstal-tungen, für Aktionen und Versammlungen — bringt amtliche Veröffentlichungen —, schreibt einen Liebesfall oder Raubmord in die entlegte Menge, — findet von Kunst und Wissen, von Tanz und der Ferne.

Litschifäulen . . . Lebenstüchtiger Spiegel allen Geschehens: des originellsten und freudigsten, des banalsten und traurigsten. Was immer sie fänden: die Menschen stehen davor, nehmen desinteressiert mit den Augen Kenntnis von Dingen, die nicht bis zu ihren Herzen zu drin-gen vermögen, trinken anderes wieder gierig in sich hinein, tragen es mit sich fort und neben es weiter an andere, die sich dann gleich ihnen damit beschäftigen — je nach Veranlagung und Temperament: minuten-, stunden- oder tages-lang. Dann aber verschoben sich auch die nach-haltigsten Eindrücke, gleiten vorüber und fallen zurück. Anderes, Neues, Neues, füllt die Litschifäulen, bewegt die Menschen, die Welt! Und es ist gut so, daß fester Wandel die Wünsche und Sorgen der Menschen, die Wan-den eines Volkes bedt, daß er auslöset, Fernes nah und Nahes fern werden und vergehen läßt. Denn alles, was dem Vergessen geweiht ist, ist unwichtig. Das Wenigste nur, aber das Wichtigste und Wertvollste ist immer unbegreif-lich — und nur es bestimmt zuletzt den Wert des Daseins . . .

Sozialismus der Tafel

Die Arbeiter und Angestellten der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik, Redarau stifteten den schönen Betrag von RM. 300.—, zur För-derung der nationalen Arbeit. Die Belegschaft läßt sich weiterhin jeden Monat einen gewissen Betrag von ihrem Lohn bzw. Gehalt für diesen Zweck einbehalten.

Die freiwillige Spende der Gehalts- und Lohnempfänger des Bahnhof Mannheim-Bahnhof hat einen Betrag von 312.— RM er-geben. Es haben sich 49 Gehaltsempfänger mit 226.— RM und 43 Lohnempfänger mit 86.— RM, beteiligt.

Von den Angestellten und Arbeitern der A. Hermann-Mühlen, Industriedafen, wurden als Spende für die Nationale Arbeit RM. 83.— ge-stiftet.

Mannheimer, vergesse nicht das Ballhaus!

mit seinem einzig schönen Garten, wo Jung und Alt Erholung findet!



Billig und gut kaufen Sie in KAISER'S

KAFFEE GESCHÄFT



Rasse und Volk

Was ist Sterilisierung?

In der letzten Zeit wird in der Öffentlichkeit viel von der Sterilisierung Erbkranter gesprochen. Was versteht man darunter, welchen Zweck verfolgt eine solche Maßnahme und welche Maßnahmen und welche Folgen hat sie für die Betroffenen? Sterilisierung bedeutet soviel wie Unfruchtbarmachung. Sie stellt das einzige zuverlässige Mittel dar, um in Fällen, in denen Nachkommenschaft etwa aus Gründen erblicher Belastung verhindert werden soll, ohne Einschränkung der persönlichen Freiheit sichere Kinderlosigkeit zu erreichen. Bekanntlich gibt es eine Anzahl von Erbkranken, die ihre Träger lebensuntüchtig machen und deren Ausmerzung aus dem Erbgang des Volkes erwünscht ist. Will man die Träger solcher Krankheitsanlagen nicht lebenslang wie Gefangene in Anstalten isolieren,

Du mußt wissen,

daß die Stadt Berlin für an sich gesunde Sozialrentner pro Kopf und Jahr nur 244 RM. übrig hat, während sie für einen schwer erziehbaren Fürsorgezögling im Jahre RM. 1930 und für einen

unheilbar Geisteskranken

jährlich 1944 RM. ausgeben muß.

Nur wenn wir die weitere Fortpflanzung der erblich Minderwertigen verhüten, werden wir wieder Mittel für die gesunden Familien unseres Volkes aufbringen können.

Will man ihnen, soweit sie dazu fähig sind, Freiheit und Genuß ihres Lebens einräumen, wie jedem Gesunden, so gibt es zur sicheren Verhütung ihrer Fortpflanzung nur das Mittel, durch einen operativen Eingriff die Zeugungsfähigkeit auszuschalten.

Dieser Eingriff ist beim Mann wie bei der Frau heute ohne Gefahr und ohne große Schwierigkeiten möglich. Er ist auch blöder schon in vielen Fällen ausgeführt worden, wenn z. B. eine Schwangerschaft oder Geburt für die Frau lebensgefährlich hätte werden können. Wenn man ihn heute darüber hinaus für eine bestimmte Gruppe von Erbkranke fordert, so bedeutet das lediglich die Erweiterung der Anwendung, aber nicht die Einführung eines neuen, etwa noch unversicherten Verfahrens. Daß tatsächlich die operative Sterilisierung über die Unfruchtbarmachung hinaus keinerlei Folgen oder Nachwirkungen auf das seelische oder seelische Befinden des Betroffenen hat, wissen wir ja aus der traurigen mildernden Anwendung: bekanntlich haben einige verantwortungslose Geschäftsmacher in Graz in den letzten Jahren gegen hohes Geld wahllos Männer und Frauen auf ihren Wunsch sterilisiert, ohne daß dafür andere Gründe vorlagen, als der Wunsch der Betroffenen, aus Bequemlichkeit keine Kinder haben zu wollen. Der Andrang verantwortungsloser Menschen zu dieser Sterilisationsstelle war außerordentlich groß, ein Beweis dafür, daß tatsächlich außer der gewünschten Folge keine weiteren Ausfallerscheinungen eintreten.

Selbstverständlich ist die Sterilisierung in diesen Fällen völlig zu vertreiben, und mit Recht wird jenseits den verantwortungsvollen Operateuren in Graz der Vorwurf gemacht.

Auch die Erfahrungen im Ausland, wo z. T. schon seit Jahren die Sterilisation aus rassenhygienischen Gründen angewendet wird, sprechen für die Brauchbarkeit und Harmlosigkeit der Methode.

Wenn heute in Deutschland noch manchmal Stimmen der Ablehnung gegen die Sterilisation laut werden, so liegt ihnen sehr häufig ein Mißverständnis zugrunde: Die Verweigerung der bloßen Sterilisation mit der Kastration, die allerdings ein in seinen Folgen viel ernsterer Eingriff ist und die Gesamtpersönlichkeit körperlich wie seelisch sehr viel stärker beeinflusst.

Die Kastration, die bekanntlich früher von den Vätern an den Eorfnaben des Vatland vorgenommen wurde, um ihnen ihre Kinderstimmen zu erhalten, wird heute im Bereich der rassenhygienischen Forderungen allerdings für ganz bestimmte Spezialverbrecher in Betracht gezogen, deren krankhaft triebhafte Veranlagung nur auf diese Weise zu heilen ist. Für die dringend erwünschte Verhinderung der Fortpflanzung Erbkranke kommt sie nicht in Frage und wird auch nirgends gefordert, vielmehr steht dafür lediglich die Sterilisation zur Erörterung, die sich in Tausenden von Fällen im In- und Auslande als ein zugleich sicheres und unschädliches Mittel bewährt hat.

Selbstverständlich ist die streng gesetzliche Regelung für die Anwendung des Eingriffes erforderlich, damit nicht Mißbrauch oder Unkenntnis nicht wieder gutzumachenden Schaden anrichten.

Familienglück — ein höheres Gut als Reichtum

Dr. Frick über Bevölkerungs- und Rassefragen — Gesunde Familie — Gesundes Volk — Die Frau muß von wirtschaftlicher Not befreit werden

Im Reichsministerium des Innern fand die erste Sitzung des Sachverständigenrates für Bevölkerungs- und Rassefragen statt, der vom Reichsminister Dr. Frick zusammenberufen worden ist. Reichsminister Dr. Frick eröffnete die Sitzung in einer grundlegenden Rede, in der er u. a. ausführte, die nationalsozialistische Bewegung hätte das deutsche Volk vor dem völligen Zerfall und das Reich vor seiner Auflösung bewahrt. Dennoch sei die schwierigste Leistung noch zu vollbringen, nämlich den kulturellen und völkischen Niedergang aufzuhalten. Deutschland gehöre zu den Ländern, die nach dem Kriege den bedrohlichsten Ausfall an Geburten zu verzeichnen gehabt haben. Trotz der großen Erfolge der allgemeinen Hygiene reiche der Rückgang der Sterblichkeit im volkshyologischen Gesamtbild unseres Volkes nicht mehr aus, um die Erhaltung des Bevölkerungsbestandes zu sichern. Nur die familiären Gemeinden hätten noch einen geringen Geburtenüberschuss, der aber nicht ausreichte, um den Verlust in den deutschen Städten zu ersetzen. Neben der bedrohlichen Zunahme erbologischer Minderwertigkeit müßten wir in gleichem Maße die fortschreitende Rassenmischung und Rassenentartung unseres Volkes mit Sorge verfolgen. Die früheren Regierungen hätten den Mut nicht aufgebracht, einen grundsätzlichen Wandel herbeizuführen. Die Ursachen dieses völkischen Zerfalls lägen darin, daß die große Zahl von Erwerbslosen und unser Volk meinte, daß sich alles zum Guten wenden werde, wenn sie wieder Arbeit erhielten. Es sei aber irrig zu glauben, daß damit allein das deutsche Volk im Herzen Europas zu retten sei.

Die Folgen des bisherigen liberalistischen Wirtschaftssystems sei die Verhinderung und die Industrialisierung Deutschlands gewesen.

Damit habe die Entwicklung zum Individualismus, zum Klassenkampf, zum Marxismus und zum Kommunismus begonnen. Die Reichs-

leitung der Arbeit, die wirtschaftliche Verfassung und die marxistische Wirtschaft nach dem Kriege hätten den Zerstörungsprozess vollendet, der unser Volk an den Rand des Abgrundes gebracht habe. Hand in Hand damit sei der sittliche Zerfall unseres Volkes gegangen. Der liberalistische Geist habe seine Seele vergiftet, den Sinn für das Familienleben und den Willen zum Rinde erlöset. Mit dieser seelischen Strukturveränderung habe sich die Umgestaltung des häuslichen Familienlebens vollzogen.

Mann und Frau gehen zur Arbeit und in ihren Beruf. So sehe der Mann heute in seiner Frau nur den Lebenskameraden, aber nicht mehr die Mutter seiner Kinder. Infolgedessen sei es kein Wunder, daß Abtreibung und Geburtenverhinderung unser Volk zum Absterben drächten.

Bei der überaus starken Belastung unseres Volkes mit Steuern, Sozialabgaben und Zinsen dürften wir uns dem Erkenntnis nicht verschließen, daß der Staat an einen Umbau der gesamten Gesetzgebung und eine Verminderung der Lasten für Rinderwertige und Minderwertige heranzugehen habe. Was wir bisher ausgebaut hätten, sei eine übertriebene Personenhygiene und Fürsorge für das Einzelindividuum, ohne Rücksicht auf die Kenntnisse der Lebensbedeutsamkeit und der Rassenhygiene. Diese Art moderner „Humanität“ und sozialer Fürsorge für das kranke, schwache und minderwertige Individuum müsse sich für das Volk im großen gesehen als größte Grausamkeit auswirken und schließlich zu seinem Untergang führen.

Erst wenn der Staat und das Gesundheitswesen als Kern ihrer Aufgaben die Vorsorge für die noch nicht Geborenen anstreben, können wir von einer neuen Zeit und von einer aufbauenden Bevölkerungs- und Rassenpolitik reden.

Schaffung der Grundlagen für die gesunde Familie

Die wissenschaftlich begründete Vererbungslehre gebe uns nach der Entwicklung im letzten Jahrzehnt die Möglichkeit, die Zusammenhänge der Vererbung und der Auslese und ihre Bedeutung für Volk und Staat klar zu erkennen. Sie gebe uns damit aber auch das Recht und die sittliche Pflicht, die schwer erkrankten Personen von der Fortpflanzung auszuschalten. Infolgedessen habe er sich entschlossen, einen Gesetzentwurf zur Verhütung des erbkranken Nachwuchses vorzulegen, den er im Anschluß an die heutige Sitzung zu prüfen habe. Nur durch positive bevölkerungspolitische Maßnahmen sei die Familiengründung und die ausreichende Fortpflanzung wertvoller Erbgüter deutscher Menschen zu erreichen. Der Artikel 119 der Reichsverfassung, nach dem die Familie als die Grundlage des Staates anerkannt und ausgleichende Gerechtigkeit für sie gefordert werde, sei bisher nicht verwirklicht worden. Die bisherigen Steuerermäßigungen, die für die heute schon geringe Kinderzahl der überhaupt Einkommensteuerpflichtigen in Frage kämen, machten nur etwa ein Zehntel der gesamten Steuerlasten abhauen. Man bedachte also, steuerrechtlich gesehen, das Kind schlechter als diejenigen, die mit ihrem Einkommen nur sich selber zu erhalten hätten.

Nur die äußerste Einschränkung in der Ernährung, in Erholung, Bildung, Körperpflege, Kleidung und Wohnung ermöglichte es dem kinderreichen Familienvater heute, seinen Haushalt aufrecht zu erhalten.

Dadurch entstünden aber ungeheure Schäden. Wenn heute Millionen von Müttern arbeiten gingen, nur weil sie den Ernährungsbedarf ihrer Kinder zu decken müßten, während unverheiratete mütterliche Arbeitslose aus öffentlichen Mitteln unterhalten würden, so sei es höchste Zeit, daß wir an die Lösung dieses Problems mit Energie herangingen und durch Familienlastenausgleich Wandel schaffen. Es müsse gelingen, die Frau wieder dem Ehe- und Familienleben und den häuslichen Pflichten, den Mann aber wieder dem Beruf zuzuführen. Sollten wir also ernsthaft an den bevölkerungspolitischen Aufbau herangehen, müßten wir je nach wirtschaftlicher Stellung und Höhe des Einkommens verschiedene Arten, die Familie fördernde Maßnahmen in Angriff nehmen. Die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen seien auf ihre familienfeindliche Wirksamkeit hin nachzuprüfen, und eine familienfreundliche Gesetzgebung sei in Angriff zu nehmen. Es müsse ermöglicht werden, für Einkommensteuerpflichtige durch härtere gestaffelten Steuernachlass in Prozenten der Steuer einen fühlbaren Ausgleich zu schaffen. Ebenso müßte die Belastung der Beamten nach dem Familienstande und der Kinderzahl noch wirksamer abgemildert werden. Es müßte etwa ausgedacht werden von dem Gehalt, das ein Beamter zur Unterhaltung von drei bis vier Kindern benötige, um es je nach der Kinderzahl nach oben und unten zu stellen. Bei Angestellten und Lohnempfängern gebe es nur die Möglichkeit, den Ausgleich durch Ausgleichsloosen zu schaffen, in die alle nach Höhe ihres Einkommens Beiträge zu zahlen hätten. Dies brauche keine Mehrbelastung für den Staat und die Beiträge zu bedeuten.

Unser Volk sei im Bauernstande verwurzelt und die Erhaltung der erdgefunden deutschen Bauernfamilie sei letzten Endes ausschlaggebend für den Volksbestand. Der Boden müsse wieder Teil eines Familienrechtes und unter staatlichen Schutz gestellt werden.

Als Gegengabe aber müsse der nationalsozialistische Staat von den Herren dieses Bodens verlangen, daß sie ihm eine ausreichende Zahl gesunder Nachkommen zur Verfügung stellen. Es gelte daher, die Ziehung so zu gestalten, daß eine ausreichende Kinderzahl durch heuerliche und erbrechtliche Bestimmungen gesichert werde.

Reich, Länder und Gemeinden müßten im neuen Deutschland ihre gesamte Verwaltung unter bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten nachprüfen. Durch Gesetz allein lasse sich der Wille zum Rinde in einem Volk und vor allen Dingen in der Frau nicht erwecken. Die Seele der Frau müsse vielmehr zum Rinde zurückfinden. Das sei nur möglich durch Erneuerung des Denkens der Frau und durch Lösung der Frauenfrage.

Die Frau müsse aus ihrer wirtschaftlichen Not befreit und ihr, wie den Kindern ausreichender Schutz gewährt werden.

Der Mann aber müßte zur Pflicht der Familiengründung erzogen werden. Die Aufführung über Erbgelundheitspflege müsse zur rassenhygienischen Erziehung der Jugend und des gesamten Volkes ausgebaut werden, um sie für die Eheheilegung vorzubereiten. Um diese Erkenntnisse zu vermitteln, sei die Umbildung des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung in einen solchen zum Volksgelundheitsdienst angeordnet worden. Familien- und Rassenkunde müßten so gepflegt werden, daß das

Glücken der Familie als ein höheres Gut erscheine als Reichtum und Bequemlichkeit. Wir müßten wieder den Mut haben, unseren Volkstörper nach seinem Erbwert zu gliedern.

Vom Los der Kinderreichen

Bei vielen Deutschen stellt sich ein gewisses Mißbehagen ein, wenn sie von einer kinderreichen Familie hören. Warum sind diese Leute nicht klüger? fragt vorwurfsvoll der eine, und

Hast du schon gewußt,

daß in einem einzigen Jahr 9008 Kinder unter 14 Jahren

Opfer von Sittlichkeitsverbrechen

geworden sind?

Nur wenn wir die Träger krankhafter Anlagen von der Fortpflanzung ausschließen, können wir immer neues Elend in der kommenden Generation verhüten.

der andere wird noch deutlicher: Die tun sich leicht, leben Kinder in die Welt und lassen andere für sie sorgen.

Solche Vorwürfe sind nur in vereinzelten Fällen berechtigt und beweisen zumeist nur, daß der, der so spricht, selbst seine Pflicht zur Wahrung des Volksbestandes nicht erfüllt hat.

Daß es kinderreiche Familien gibt, die dem Staate die Aufzucht überlassen, braucht uns bei den vom Staate gebotenen Maßnahmen zur Förderung der Kinderfreudigkeit durchaus nicht zu wundern. Wie der Staat arbeitet, erblickt deutlich aus der Mitteilung eines deutschen Universitätsprofessors und Geheimrates: Als Vater von 5 Kindern weiß ich, daß gerade in der letzten Zeit alles geschehen ist, um den kinderreichen Vater zu bestrafen, vor allem den, der selbst für seine Kinder sorgt.

Und da wundern wir uns, daß aus dem Jahrhundert des Kindes etwas ganz anderes geworden ist! Dr. Kraus, Amdach.

Wer sorgt für Deutschlands Zukunft?

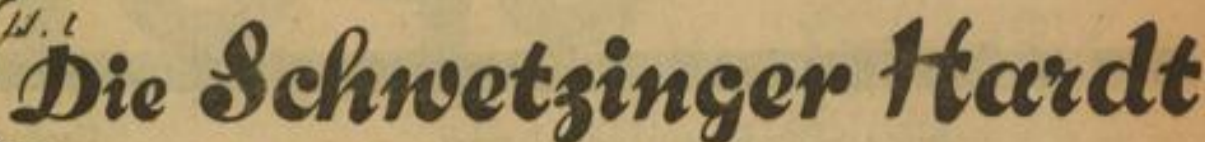
Es ist nicht ganz leicht, auf diese Frage eine einwandfreie Antwort zu geben. Alles aber, was man von den Statistiken darüber hört, muß einen verantwortungsbewußten Deutschen doch recht trüb stimmen. — So schrieb erst vor kurzem der Regierungsmedizinalrat Dr. Scheidel in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“: „Die Untersuchungen haben ergeben, daß z. B. Stuttgart einen Zuwachs aus sich heraus nur noch aus den Familien bezieht, deren Kinder in die Hülfschule gehen.“ Wenn das ganze Schwabenland sich diesem Vorbild seiner Hauptstadt anpaßt, dann wird Deutschland seine Dichter und Philosophen bald aus anderen Gegenden beziehen müssen, aber aus welchen?

Die Unterfruchtbarkeit der gebildeten Kreise, der Politiker, Lehrer, kurz der Führer und Erzieher des deutschen Volkes ist überall in ganz Deutschland zu beobachten. Die Volkszählung wird uns deutlichen Aufschluß geben. Aber mit moralischer Entrüstung allein kann eine Renovation nicht erreicht werden. Zuerst müssen wir alle rein äußerlichen, wirtschaftlichen Hemmnisse aus dem Wege räumen, müssen die Forderung Stammlers in die Tat umsetzen: Es darf sich nicht mehr lohnen, keine Kinder zu haben.

Dr. Kraus, Amdach.

Eine vollständige Zeitschrift für Rassenpflege

Seit 1. Juli d. J. erscheint im Verlag der deutschen Arbeitskraft, Berlin W 35, Potsdamer Straße 118b, eine neue Zeitschrift unter dem Titel „Neues Volk“, die in vollständiger Weise der Verbreitung lebenswichtiger Fragen der Erblehre und Erbpflege, der Rassenpflege und Bevölkerungsphysiologie dienen soll. Die Monatshefte, die jeden Deutschen interessieren sollte, ist für 75 Pfg. vierteljährlich durch jede Postanstalt oder durch den Buchhandel und den Zeitungsabnehmer, aber auch direkt durch den Verlag zu beziehen. Das Einzelheft kostet 25 Pfg.



Kauft nicht bei Juden!

samtstößen sich auf 81 900 RM. belaufen. Die vorhabende Kleinfleßung, die ebenfalls zum Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung gehört, wird ihre Förderung in der Weise finden, daß vorläufig vier Sieblierstellen — zwei Doppelhäuser — am Friedrichsfelder Weg erstellt werden. Auch hierzu sind die Mittel vom Reich bereitgestellt worden. Die Arbeiten werden, soweit es möglich ist, von den Sieblier selbst ausgeführt. Auch das Forstamt Schweizingen führt Sofortarbeiten durch, die besonders in Waldwegverbesserungen bestehen. Der eine Teil dieses Programms läuft bereits, während mit dem andern voraussichtlich nächste Woche begonnen wird. Die hierzu benötigten Arbeiter werden, da der Forstamtsbezirk nicht allein Schweizingen umfaßt, auch von andern Orten geholt werden. — Was wir hier aufgezählt haben, sind leider nur noch bescheidene Ansätze. Es wird unter Befahren sein müssen, noch mehr Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, und vor allem die Mittel für die Ausführung unter günstigen Bedingungen zu erhalten, damit nach und nach für alle Arbeitslosen Brot und Arbeit vorhanden ist.

Annahmestelle für Anzeigen und Zeitungsbestellungen.

Parole-Ausgabe

Auch die Sparkasse spendet. Die Sparkasse Schwelmingen hat zur Förderung der nationalen Arbeit 1000 RM. im Rahmen der Spende der badischen Sparkassen überwiesen. Für die Opfer

der Arbeit hat sie ebenfalls den nennenswerten
Beitrag von 210 M. gestiftet.

Reiflingen
Mitgliederversammlung des Kampfbundes des
armwerblichen Mittelstandes.

zahlreich erschienenen Mitglieder und gab noch
malß Zweck und Ziele des Kampfbundes be-
kannt. Sodann wurde der Tätigkeitsbericht
verlesen und beschlossen, zur Unterstützung des

Nachdem sämtliche Tagesfragen erledigt waren, fand die vorgeschriebene Wahl der Zeilen- und Blockwarte statt. Zu Gunsten Verschiedenes fand eine rege Aussprache und Diskussion statt. Von einem Schreiben betr. Unterthügung der Bauernschaft des Gränzenlandes wurde Kenntnis genommen und Bg. desoberer konnte ein beträchtliches Quantum zur Beförderung an die diesigen Lebensmittellieferanten aufnehmen. Zur Beförderung der Schwarzarbeit und des Hauserhandels wurden ebenfalls Bewilligungen erteilt. Die mit regem Interesse aufgenommenen Mitgliederberathung schloß mit einem dreifachen Sieg-Gell auf unseren Führer Adolf Dittler.

Geoffenhaltung

Das bereits veröffentlichte Ergebnis der Volkszählung mit 4036 Einwohnern (1956 männliche und 2080 weibliche) verteilt sich wie folgt:

In Rohrbach: Rath. 2666, Evang. 631, Religionsl. 41, Mittab. 1, Freirelig. 11, Jör. 6, Elbelforich. —, Freidenker 8, Dissident. 3.

Ungefährlich. Unter P. Th. Theodor Brecht ist am vergangenen Samstag auf seiner Arbeitsstelle bei der Firma J. G. Haden verunglückt. Beim Transportieren von Hällern rutschte er aus und wurde von einem Haken am Hute verletzt. Durch das Sanitätsauto verbrachte man ihn in seine Wohnung. Zum Glück scheinen die Verletzungen nicht schwerer Natur zu sein, so daß wir hoffen, ihn bald bei seinem ES-Dienst wieder zu sehen.

Schuldhaft. Im Laufe des gestrigen Tages wurden zwei Kommunisten aus Brühl verhaftet wegen Verdröschmachung der Bewegung d. h. des Hork-Bessel-Liebes. Außerdem haben sie versucht, einen SA-Mann zu überfallen. Die beiden sind in letzter Zeit wiederholt aufgefallen und haben unsere Weg- und Anhänger desäthert.

Antiswalterstiftung. Am vergangenen Donnerstag fand im Nebenzimmer der Wirtshof „Zum Ochsen“ eine Antiswalterstiftung der BO und NSBO statt. In derselben machte der Ortsgruppenleiter einige Ausführungen über die Fortführung des Kampfes und über den bevorstehenden Antiswalterappell, bei dem der Kreisleiter Dr. Roth persönlich anwesend sein wird. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß bei dieser Gelegenheit der Kreisleiter in einer öffentlichen Versammlung zu der Brüdler Bevölkerung sprechen möge.

Offersheim

Gemeinderatsitzung vom 12. Juli 1933.
Mehrere Auswuchs- und Raschlageläuse finden
ihre Erledigung. — Bei den Wollfabriker-
werbstölen wurde eine genaue Kontrolle des
Zuglages der Schwarzarbeit durchgeführt. — Die
Bauablage für die diesjährige Gemeinde bleibt in
seiner jetzigen Form und Lage bestehen. —
Durch Blizschlag beschädigte Bäume sollen nach
Richtpraxis mit dem Fortsatz Schweißingen ge-
sägt werden. — Liebernahme von Kanalkosten-
stellen werden vorläufig bewilligt. — Die
Kostenveranschläge für Reparaturarbeiten an
Rathaus und Schulhaus werden einer genaueren
Prüfung unterzogen, um abdann diese Arbei-
ten im Arbeitsbeschaffungsprogramm durch-
führen zu können. — Einem Grundstücksbeig-
statter wird Entschädigung zugewilligt für ein
Grundstück, das von der Gemeinde als Bau-
platz im Wohnort Grund und Köppl aus-
mangelt Mittel unterbleiben. — Die vorlie-
genden Einnahme- und Ausgabenanweisungen
wurden genehmigt. — Die Sachverteilung soll
in diesem Jahre wie in den Vorjahren gedand-
habt werden.

Zwangöversteigerung.

Am Freitag, 14. Juli 1933, wird gegen bare Zahlung im Volkshausbühnen öffentlich versteigert:
in Oberheim am Rheinhof, vorm. 11 Uhr.

- in Schwereingen am Rathaus, nachm. 2.30 Uhr:
- 1 Personauto, 1 Kleiderständer, 1 Tischkloß,
1 Schreibtisch;
1 Personauto, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Tischkloß,
1 Nähmaschine, 1 Zimmerbügel, 1 Harmonium,
1 Grammophon, 1 Teppich, verschiedene Beleuch-
tungskörper, 1 Schreibtisch, 1 Stuhl.

Schwyzingen, 12. Juli 1933.
Schwarz und Winterhalter,
Gerichtsbekleider.

ALHAMBRA

In Erstaufführung!
Mady Christians
Alfred Abel
Paul Hartmann
Betty Bird
Fritz Alberti

in
Salon
Dora Green

Ein Film aus der Welt
der Werk-Spionage.
Einer der spannendsten
Berichte des Buches.

Diplomatische Unterwelt

von H. A. Berndorf
Eine Fülle spannender Szenen und eine Reihe
aussergewöhnlicher Methoden der Werk-Spionage

Dazu:

Broadway Kabarett Nr. 1
Eine Folge erstklassiger Varieténummern

NEUESTE FOX-TONWOCHE

Beginn: 3.00, 5.00, 7.0 und 9.30 Uhr

ROXY

Nur ein kurzes Gastspiel!

Der Welt größter Spaßmacher —

eine Kapazität auf dem
Gebiete des Humors

in seinem deutschen Tonfilm

Grock

Einer der anregungsreichsten und amüsantesten Filme.
In allen Teilen der Welt haben Tausende über den
berühmtesten Musikal-Clown Tränen gelacht, lachen
auch Sie über die einzigartige Variété-Nummer.

Darsteller: **Grock - Liane Haid**
Betty Bird - Paul Hörbiger

Dazu: **Scherben bringen Glück**
Eine erfrischende Ton-Groteske.

Neueste Deulig-Wochenschau
Beginn: 3.00, 4.20, 6.25, 8.30 Uhr.

Jugend hat Zutritt. Vorzugskarten gelten.

SCHAUBURG

Unwiderruflich
heute zum letzten Male!
unser vielseitiges Programm

Das letzte Erlebnis

Ein Tonfilm, packend durch seine
Stärke, mitreißend durch die schlichte
Menschlichkeit seiner Darstellung.

Der singende Draht

Eine Wildwest-Sensation mit
Ken Maynard

Beginn: 2.55, letzte Vorstellung 8.10 Uhr



**Bodensee-
Blaufelchen**
diese Woche noch billiger

Plund war 90,-
ausgeweidet gewogen

J. Knab
Qu. 1, 14 Tel. 30269

**Bürsten
Besen**

Toilette- und
Putz-Artikel

nur von

Martin Bonifer

Mannheim, P. 3, 4

Gegründet 1880.

Heute
letzter Tag!



Das neue
große
UFA-Lustspiel

Magda Schneider

Wolf Albach-Retty

in

Kind

Ich freu' mich
auf dein
Kommen

(Anerkennung der Leber)

Kulturfilm

UFA-Tonwoche

Bühnenschau

2.50/4.50/6.50/8.50

Wochentags bis 4.30

alle Samstags- und Sonntags-
vor 10 Uhr

UNIVERSUM



GLÜCK ÜBER NACHT

Ab heute ein
Schlager

mit wirklichen Einfällen,
Schmuck und Tempo

Dolly Haas



Großstadtnacht

Wer ins Kino geht, um zu
sehen, sieht in dieser „Groß-
stadtnacht“ mehr, als ihm je
in einer noch mit so großem
Tempo durchquerten Nacht
unter die Augen kommen
kann.

Dazu ein entzückendes

KinderKabarett

Die Kleinen zeigen großes
Können.

Ferner unser traditionell
großes

Tonbeiprogramm

Wochentags nachmittags auf
allen Plätzen 50 Pfennig
Erwerbslose 40 Pfennig
Anf. 4.00, 4.50, 6.10, 7.00, 8.30

PALAST Lichtspiele

Theater-Kaffee, Gold. Stern

Te. 31778

B 2, 14



Jeden Montag Donnerstag

Samstag und Sonntag

Verlängerung!

07.4 Weinhaus Zwerger 07.4

Jeden Donnerstag und Samstag

Verlängerung!

Nach gründlicher Renovierung
des Ladens und Hauses

eröffne ich mein Geschäft am
heutigen Tage wieder selbst

Gehrmann's Markthalle

Tel. 31201

Inh.: Otto Gehrmann

Qu 2, 23

Das alte Geschäft der guten Qualitäten und billigen Preise!

Bitte die neue Telefon-Nummer notieren 31201

Wer Küche und Keller schätzt
besucht das Weinhaus Rosenstock N3,5

Dort essen Sie zu Mittag und Abend zu
zeitgemäßen Preisen. — Sie finden eine
reichhaltige Vesper-Karte und Weine von
hoher Qualität.

A. Tendering und Frau geb. Grässer.

Öffentlicher Vortrag

am Donnerstag, 13. Juli, abends 8.15 Uhr,

im Etablissement „Ballhaus“

**„Das Rätsel der
Zuckerkrankheit
und seine Lösung“**

Redner: Herr F. Palmann, Lebensreformer

Ursache und Wesen der Zuckerkrankheit — Kulturlebens- und
Säurelebens. Experimentelle Vorführung versch. Untersuchungs-
methoden. — Die Gefahren der Acetonbildung und ihre Be-
seitigung — Lebensreform, Rezeptur, Körperpflege. Bitte
Bleistift mitbringen! Unkostenbeitrag 0.50 RM. Im Anschluß
an den Vortrag am nächsten Tag Diät-Kursus für Zuckerkrank-
e mit Kostproben. Kleine Teller, Glas, Löffel bitte mitbringen.

Interessengemeinschaft Deutscher Diabetiker

L. A. Matthies, stellv. Vors.

Friedrichspark

Heute 8 Uhr Beginn der

Vorentscheidungen

im

**Amateur-
Sängerwettbewerb**

Großer Volkstag 10
Eintritt nur 10,-

Das Ereignis für Mannheim!

20 neue Bewerber.

Friedrichspark

16. Sonntag, abends 8.30 Uhr

Auf dem Podium im Park
bei ungünstiger Witterung im Saal

Einziges Gastspiel

Die **6 von der Staatsoper**

Das Ballett der Solisten

Herrliche Kostüme!

Prächtige Dekorationen!

60 Pfg. Abonnenten und 30 Pfennig

Reservierte Karten in der ersten

Tischreihe 1., bei Heckel, O. 3, 10,

Buchhandlung Dr. Tillmann, P. 7, 19

und im Friedrichspark.

HB-Ungarn-Reise: Teilnahme sichern!

Gesamtpreis 115.— RM.